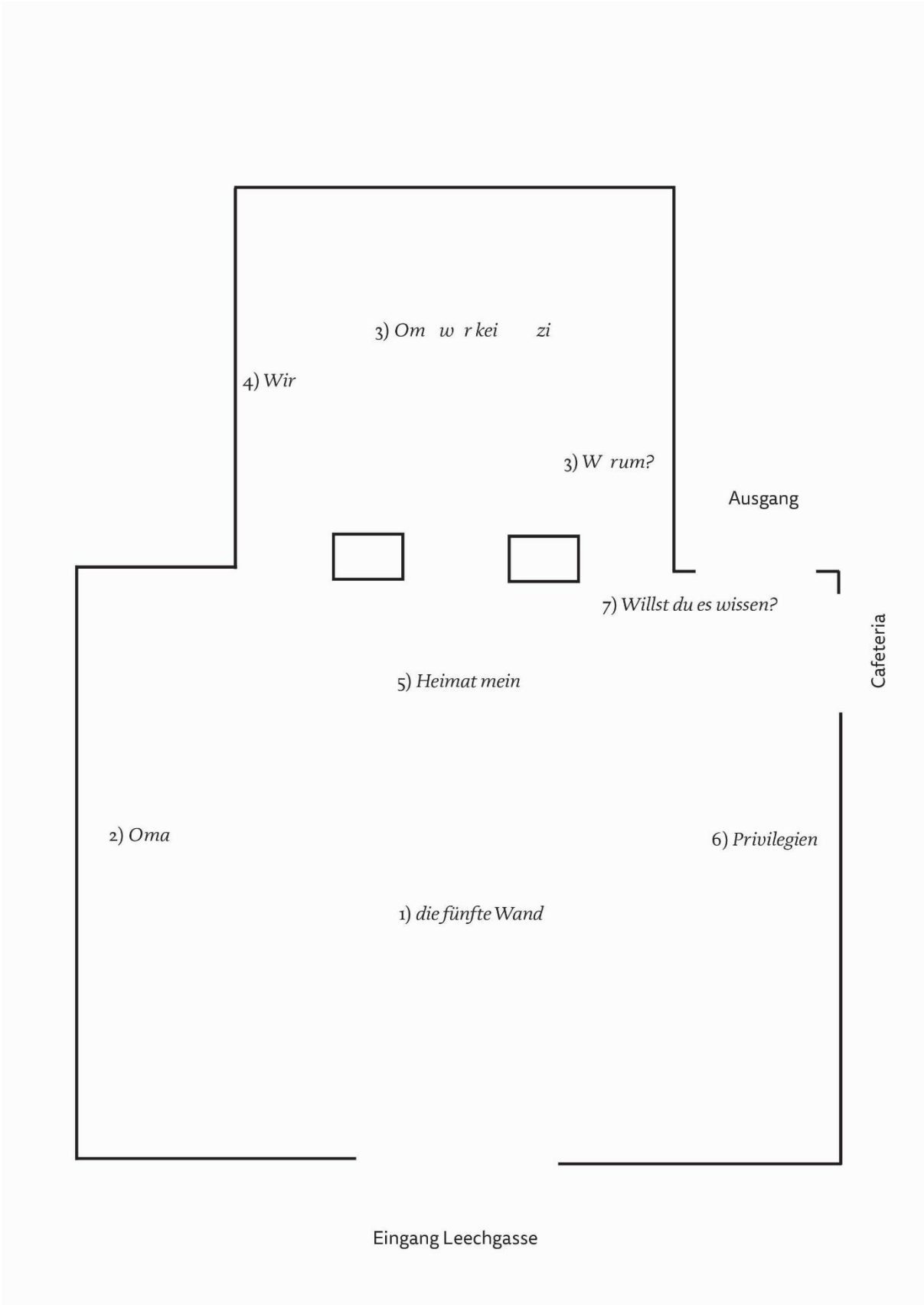
Oma war ~~k~~ein Nazi

ql-galerie

Esther Strauß

Am 27. Jänner 2019 postet der Lyriker Timo Brandt ein Gedicht von Rajko Djurić. Djurić ist Schriftsteller, Philosoph, Wissenschaftler und Roma-Aktivist. Sein Gedicht trägt den Titel *Geboren in Auschwitz, gestorben in Auschwitz.* Darin reiht Djurić die Namen von elf Kindern aneinander, die am selben Tag, an dem sie geboren wurden, ermordet worden sind: Else Rebstock, Herbert Weiss, Joseph Straus, Anton Gross, Helena Kosak, Julius Horvath, Friedrich Krause, Theresa Schubert, Paula Zelinek, Lore Nachel und Marie Blum. Esther Strauß, die das Gedicht nicht mehr loslässt, beginnt zu recherchieren. In den AROLSEN ARCHIVES findet sie ein Kind mit dem Namen Marie Blum, das am 5. September 1943 in jenem Lagerabschnitt in Auschwitz-Birkenau geboren wurde, in dem Rom:nja und Sinti:zze interniert gewesen sind. Dort wurde das Mädchen am dritten Tag ihres Lebens ermordet. Strauß entwirft ein performatives Denkmal für Marie Blum. Sie beantragt eine rechtskräftige Änderung ihres Vor- und Nachnamens, um ein Jahr lang Marie Blums Namen zu tragen. Durch Zufall wird ihr die Namensänderung am 27. Jänner 2020, dem *Internationalen Holocaust Gedenktag*, gewährt. Welche Verantwortung entsteht der Künstlerin aus der Ermordung von Marie Blum? Welche Verantwortung entsteht einem Menschen, der den Namen eines anderen Menschen trägt?

Seit 2019 entwickelt Strauß laufend Kunstwerke und Recherchen, sodass das performative Denkmal beständig wächst. Richtungsweisend wird für Strauß die Entscheidung, ihren eigenen Namen und die Geschichte, die mit ihm verbunden ist, infrage zu stellen. In der Ausstellung *Oma war ~~k~~ein Nazi* fragt die Künstlerin am Beispiel ihrer Großmutter nach der Rolle von Frauen als Täterinnen, Profiteurinnen und Zusehenden, aber auch nach der Rolle der Nachkommen. Welche Performativität haben Lügen? Was bedeutet es, in ihnen aufzuwachsen? Welchen Einfluss hat es auf die politische Gegenwart, sich mit ihnen zu konfrontieren? Strauß´ Auseinandersetzung mit ihrer Familie trifft in der Leechgasse 24 auf ein weiteres Stück NS-Geschichte. Im Rahmen des Kunstprojekts *You show me yours, I ´ll show you mine* fragt Esther Strauß nach der Vergangenheit der Leechgasse 24. Die für die Ausstellung initiierten Recherchen des LUDWIG BOLTZMANN INSTITUTS haben gezeigt, dass das Gebäude der Sitz der in Graz bisher wenig beforschten NS-Frauenschaft gewesen ist. Mit dem Text des Historikers Mathias Egger liegt nun ein Text zum aktuellen Forschungsstand zur NS-Geschichte der Leechgasse 24 vor.


3) Om w r kei zi
4) Wir
3) W rum?
Ausgang
7) Willst du es wissen?
Cafeteria
5) Heimat mein
2) Oma
6) Privilegien
1) die fünfte Wand
Eingang Leechgasse

1)

Mit Mitte 20 erfährt Esther Strauß, dass ihr Urgroßvater unter der nationalsozialistischen Diktatur im landesgerichtlichen Gefangenenhaus in der Schmerlingstrasse 1 in Innsbruck als eine Art Hilfswärter tätig gewesen sein muss. Einige Jahre später erzählt ihr ihre Großmutter auf Nachfrage, dass er immer wieder Gefangene zu ihrer Erschießung gebracht hat. Für die Installation *die fünfte Wand* bringt die Künstlerin einen Teppich in den Ausstellungsraum. Er stammt aus dem Wohnzimmer eines Hauses, in dem ihre Großmutter mehrere Jahrzehnte lang gelebt hat. Auf den Wohnzimmerteppich, der vom Wohlstand der 70er Jahre erzählt, legt Strauß einen Stein. Er kommt aus einem Steinbruch am Innsbrucker Paschberg, in dem das NS-Regime Gefangene hinrichten ließ. Der Teppich erzählt von den eigenen vier Wänden, dem Zuhause, das sich Menschen, die während der NS-Zeit nicht verfolgt worden sind, nach den Jahren des Wideraufbaus meist einrichten konnten. Der Stein hingegen erinnert an eine fünfte Wand, vor der Menschen erschossen worden sind.

die fünfte Wand
Esther Strauß
zwei performative Objekte (Teppich und Stein)
230 x 270 cm und 70 x 36 x 22
2026

2)

Esther Strauß' Großmutter war zwischen 1943 und 1945 in Innsbruck als Schreibkraft für Otto Weber tätig. Weber war Nationalsozialist und für die Hitler-Jugend im Gau Tirol-Vorarlberg zuständig. Die Frage ihrer Enkelin, ob sie NSDAP-Mitglied gewesen sei, verneinte die Großmutter. Nach ihrem Tod erbt Strauß 83 Taschenkalender, die ihre Großmutter in ihrem Schlafzimmer gebündelt aufbewahrt und als Tagebücher benutzt hatte. Die Künstlerin entscheidet sich, einem dieser Tagebücher einen Eintrag in der Schrift ihrer Großmutter hinzuzufügen. Welcher der Einträge eine Fälschung ist, bleibt offen. Als die Künstlerin Jahre später im Zuge des performativen Denkmals für Marie Blum im BUNDESARCHIV Berlin Recherchen zur nationalsozialistischen Geschichte ihrer Familie anstellt, wird die NSDAP-Mitgliederkarteikarte ihrer Großmutter ausgehoben, die seit 1943 Mitglied gewesen ist. Welche Performativität haben Lügen und Halbwahrheiten? Was bedeutet es, in ihnen aufzuwachsen?

Oma
Marie Blum
performative Objekte (83 Taschenkalender)
Maße variabel
2020
3)

Esther Strauß entfernt aus der Schreibmaschine, mit der ihr ihre Großmutter zu Lebzeiten Briefe geschrieben hatte, die Typen der Buchstaben N, S, D, A und P. Dann schreibt sie ihrer toten Großmutter Briefe auf ihr. Die Schreibmaschine wird zum ersten Mal in der Einzelausstellung *Oma war ~~k~~ein Nazi* in den Galerieräumen in der Leechgasse 24 in Graz gezeigt. Bei Recherchen, die Strauß im Vorfeld der Ausstellung initiiert hat, bestätigt sich, dass das Gebäude der Sitz der NS-Frauenschaft gewesen ist. Der Titel der Ausstellung spielt auf das Buch *Opa war kein Nazi* von Sabine Mollner, Karoline Tschuggnall und Harald Welzer an, die in einer Studie untersucht haben, wie nationalsozialistische Familiengeschichte von der ersten bis in die dritte Generation weitergegeben wird.

Om w r kei zi
Esther Strauß
performatives Objekt (Schreibmaschine)
46 cm breit, 35 cm tief, 18 cm hoch
2026

W rum?
Esther Strauß
performative Objekte (handgetippte Briefe)
Maße variabel
2026

4)

Im Rahmen einer Ausstellung initiiert Esther Strauß den ersten tirolweiten Sammlungsaufruf für Objekte mit nationalsozialistischer Geschichte. Als sie alle eingegangenen Objekte sichtet, fallen ihr unter anderem die kistenweise abgegebenen Bücher auf. Die Künstlerin fotografiert sieben Bücher, bei denen die Namen der ursprünglichen Besitzer:innen vor der Abgabe geschwärzt, herausgeschnitten, überklebt, ausradiert oder herausgerissen worden sind. Wer hat diese Anonymisierungen vorgenommen? Wann? Und zu welchem Zweck? Welche politische Haltung wird in der Geste der Anonymisierung bei gleichzeitiger Weitergabe der Objekte sichtbar? Wessen Namen werden hier geschützt? Die in der QL GALERIE gezeigte Fotografie stellt über die Funktion des Autors des abgebildeten Buches in der Hitler Jugend indirekt auch einen Bezug zur nationalsozialistischen Geschichte der Familie der Künstlerin her. Zwischen 1943 und 1945 war Strauß´ Großmutter als Schreibkraft für Otto Weber tätig, der für die Hitler Jugend im Gau Tirol-Vorarlberg zuständig gewesen ist. Auf die Frage ihrer Enkelin, ob sie NSDAP-Mitglied gewesen sei, verneinte die Großmutter. Jahre später findet Strauß den Namen ihrer Großmutter auf einer NSDAP-Mitgliederkarteikarte im BUNDESARCHIV Berlin wieder.

Wir
Esther Strauß
Fotografie
100 x 66,7 cm
2024

5)

1938 zog die NS-Frauenschaft in die Räume der Leechgasse 24 ein. „Die Hauptaufgabe der NSF sah die Partei darin, „dem Führer politisch und weltanschaulich zuverlässige Führerinnen zu erziehen“ (Organisationsbuch, S. 267), um die den Frauen zugestandenen Arbeits- und Lebensbereiche im Sinne des Nationalsozialismus zu lenken“, schreibt das NS-Dokumentationszentrum München. Die Musik spielte dabei eine wichtige Rolle, zum Beispiel in Form von Gesangsstunden und Gesangsabenden im Rahmen der wöchentlich stattfindenden Abendveranstaltungen der NS-Frauenschaft. Auch in der Leechgase 24 dürfte gemeinsam gesungen worden sein, welche Räume dafür genutzt wurden, ist aber nicht bekannt. Um auf die politische Gefahr aufmerksam zu machen, die in der Beschwörung der Heimat liegen kann, ist in der Ausstellung immer wieder ein Lied zu hören, das im Inneren des Hauses zu erklingen scheint. Es handelt sich dabei um eines der bekanntesten Südtiroler Lieder, das *Bozner Bergsteigerlied*, das vor genau einhundert Jahren 1926 von Karl Felderer geschrieben worden ist. Als deutschsprachiger Südtiroler war Felderer von Mussolinis Italianisierung betroffen, im Rahmen derer unter anderem die Verwendung der deutschen Sprache verboten wurde. 1938 begrüßte Felderer ausdrücklich die Eingliederung Österreichs in das Deutsche Reich. In einem Gedicht bezeichnete er ein paar Jahre später „die Treue zu Deutschland“ als „das Heiligste, was uns blieb“. Das *Bozner Bergsteigerlied*, das mit den Zeilen „Wohl ist die Welt so groß und weit“ beginnt, wird trotz der politischen Geschichte seines Autors immer noch oft gesungen. Im Kontext der Ausstellung *Oma war ~~k~~ein Nazi* erinnert das Lied daran, dass der Begriff der Heimat nie unpolitisch gewesen ist, und knüpft so auch an die Gegenwart an, in der politische Akteur:innen, die die Heimat beschwören, Staatsbürger:innen mit Migrationsgeschichte gegen geltendes Recht unter dem Schlagwort „Remigration“ abschieben wollen. Das Lied stellt aber auch eine Beziehung zur Familiengeschichte der Künstlerin her. Die Familie von Strauß´ Großmutter wechselte mit der Option, im Rahmen derer Hitler deutschsprachige Südtiroler:innen wieder in die deutsche Volksgemeinschaft heimholen wollte, von der faschistischen Diktatur Mussolinis in die Diktatur des deutschen Faschismus. Während ihre Kultur im italianisierten Südtirol Verboten und Strafen ausgesetzt war, wurden der Familie in Nordtirol verschiedene Privilegien zu Teil. So bezogen sie zum Beispiel eine Wohnung in einer sogenannten Südtirolersiedlung, die Hitler für die Optant:innen errichten ließ, und profitierten so von den ungleichen Macht- und Ohnmachtsverhältnissen in der NS-Diktatur.
Heimat mein
Esther Strauß

Bozner Bergsteigerlied aus der Sammlung Quellmalz, Aufnahme aus dem Jahr 1942, mit freundlicher Genehmigung des TIROLER VOLKSLIEDARCHIVS
4 min 48 sec
2026

6)

In Wien gibt es nach wie vor keinen zentralen Erinnerungsort, der den geschätzt 250.000 – 500.000 Sinti:zze und Roma:nja gewidmet ist, die von den Nationalsozialist:innen in Europa ermordet worden sind. In Österreich wurden mehr als dreiviertel aller Rom:nja und Sinti:zze umgebracht. Sie verloren nicht nur ihr eigenes Leben, sondern auch das Leben ihrer Kinder und Kindeskinder. Wie trauert man um Menschen, denen ihr Leben, noch bevor es begonnen hat, genommen worden ist? Ein zartes Objekt fragt in der Ausstellung nach den Privilegien, geboren worden zu sein und alt werden zu dürfen. Esther Strauß reißt sich über einen Zeitraum von vier Jahren immer wieder einzelne weiße Haare aus, um sie schließlich mit einem ihrer braunen Haare zu einer Locke zu bündeln. „Wie können wir mit dem unrechtmäßigen Privileg begegnen, dass viele von uns mit historisch belasteten Namen unbeschwert durchs Leben gehen und alt werden können, während die Namen unschuldig Ermordeter gleichzeitig erloschen sind? Die österreichische Erinnerungskultur wird hier konfrontiert mit der Frage, wem sie dient und welche Rolle die Auseinandersetzung und Nicht-Auseinandersetzung mit Täter_innenschaft darin spielt.“ (Nina Tabassomi, Direktorin TAXISPALAIS Kunsthalle Tirol)

Privilegien
Marie Blum, Esther Strauß
performatives Objekt
12 cm lang, 8 cm breit, 1 cm hoch
2020 - 2024

7)

Im Rahmen des performativen Denkmals für Marie Blum gab Esther Strauß im BUNDESARCHIV Berlin Recherchen zu zwölf Familienangehörigen in Auftrag. Das BUNDESARCHIV verwahrt neben 12,7 Millionen NSDAP-Mitgliederkarteikarten auch Unterlagen von Angehörigen der Sturmabteilung, der Schutzstaffel, der Wehrmacht und der Reichskulturkammer. Über die verschiedenen Archivkörper des BUNDESARCHIVS können rund 80 Prozent aller NSDAP-Mitgliedschaften nachgewiesen werden. Um Recherchen zu Familienangehörigen in Auftrag zu geben, wurde ein Formular per Mail nach Berlin geschickt und durch die Namen, Geburts- und Todesdaten der Angehörigen ergänzt - je nach Bearbeitungsaufkommen bekamen die Recherchierenden nach einigen

Wochen oder Monaten Auskunft. Für die Installation *Willst du es wissen?* legte Esther Strauß 2024 in der Einzelausstellung *Kindeskinder* eine Palette mit Formularen des BUNDESARCHIVS zur freien Entnahme bereit. Seit ein paar Monaten dauert die Recherche zur NS-Geschichte von Familienangehörigen aber oft nur mehr wenige Minuten. Im Frühjahr 2026 stellte das US-NATIONALARCHIV Scans der NSDAP-Mitgliederkarteikarten zur freien online Suche ins Netz. Wenig später veröffentlichte die Wochenzeitung *die Zeit* eine Suchmaske, mit der Mitgliedschaften bei NSDAP, SS und SA anhand von Name und Geburtsdatum aufgerufen werden können. In der Ausstellung *Oma war ~~k~~ein Nazi* stellt Esther Strauß nun eine Visitenkarte zur freien Entnahme zur Verfügung, auf deren Rückseite sich der Link zur Datenbank *der Zeit* befindet. Wer für einen Euro ein vierwöchiges, jederzeit kündbares Probeabo abschließt, bekommt Zugriff auf die Suchmaske und kann die Namen von Angehörigen eingeben. Um die Ergebnisse der Suche richtig einzuordnen, empfiehlt es sich, Historiker:innen von lokalen Institutionen zu kontaktieren. Sie stellen wichtige Informationen bereit und weisen zum Beispiel darauf hin, dass eine NSDAP-Mitgliedschaft auch dann vorliegen kann, wenn zum Namen einer Person keine Mitgliederkarteikarte gefunden werden kann, da ein Teil der Mitgliederkarteikarten von den Nationalsozialist:innen vernichtet worden ist. Ein Nachweis einer Mitgliedschaft ist dann zum Beispiel über Entnazifizierungsdokumente oder andere Unterlagen möglich.

Willst du es wissen?
Esther Strauß
performative Objekte
jeweils 5,5 x 8,5 cm
2026

Esther Strauß (*1986) ist Performance- und Sprachkünstlerin mit den Schwerpunkten lebendige Archive, performative Denkmäler und Ritualdesign. Zahlreiche Auszeichnungen, zuletzt: RLB Kunstpreis 2024, BMKOES Staatsstipendium 2021 und Theodor Körner Preis 2020. Seit 2015 lehrt Strauß an verschiedenen Kunstuniversitäten, wie Künstler:innen zu ihrer eigenen Arbeit sprechen, schreiben und schweigen können. In ihren Vorträgen und Workshops tritt sie für faire Bezahlung von Kunst- und Kulturarbeit ein. Ihre Arbeiten haben Texte von Elfriede Jelinek und Katy Hessel inspiriert. www.estherstrauss.info

Die Ausstellung *Oma war ~~k~~ein Nazi* von Esther Strauß ist Teil des Partnerprogramms des Steirischen Herbstes 2026, Laufzeit: 23: September bis 5. November 2026. Kuratiert von Alois Kölbl, in Kooperation mit Mathias Egger vom LUDWIG BOLTZMANN INSTITUT für Kriegsfolgenforschung und mit freundlicher Unterstützung von Franz Gratl von den TIROLER LANDESMUSEEN, Niko Hofinger vom STADTARCHIV Innsbruck und dem TIROLER VOLKSLIEDARCHIV.

Weiterführende Informationen zum performativen Denkmal für Marie Blum finden Sie im Buch *Marie Blum*, das auf www.estherstrauss.info bestellt werden kann. Ein Ansichtsexemplar des Buches findet sich in einer kleinen Handbibliothek in der Cafeteria der QL Galerie, in der auch vertiefende Literatur zum NS-Völkermord an den Rom:nja und Sinti:zze und zur NS-Täter:innengeschichte zur Verfügung gestellt wird. Alle Werke, die entstanden sind, während Esther Strauß den Namen Marie Blum getragen hat, tragen in Ausstellungen auch weiterhin den Namen Marie Blum.

Texte Ausstellungsbooklet © Esther Strauß 2026. Alle Werke © Esther Strauß. Die Fotografie *Wir* wurde von TAXISPALAIS KUNSTHALLE TIROL für die Ausstellung Esther Strauß *Kindeskinder* in Auftrag gegeben